

Presseinformation

Die Verfolgung der Zeugen Jehovas in München 1933–1945

Wechselausstellung
27|09|2018–06|01|2019

26.09.2018
Presseinformation

Die neue Wechselausstellung des NS-Dokumentationszentrums München befasst sich mit der Geschichte der Verfolgung der Münchner Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus. Sie ist vom 27. September 2018 bis zum 6. Januar 2019 zu sehen. Die Ausstellung wird am Mittwoch, 26. September, um 19 Uhr mit einem Vortrag des Historikers Detlef Garbe zum Thema „Die Unbedingtheit des Glaubens. Verweigerung und Widerstand der Zeugen Jehovas“ eröffnet.

Die Zeugen Jehovas wurden in der NS-Zeit wegen ihres Glaubens unterdrückt und verfolgt. Das NS-Dokumentationszentrum München dokumentiert mit einer Ausstellung erstmals umfassend die Verfolgung der Glaubensgemeinschaft in München. Die Zeugen Jehovas lehnten den Nationalsozialismus und seine Ideologie aus religiöser Überzeugung ab, beispielsweise verweigerten sie den „Hitlergruß“ und den Kriegsdienst. Deshalb wurden sie früh durch das NS-Regime bekämpft. Viele von ihnen wurden in Konzentrationslagern inhaftiert. Insgesamt kamen über tausend Zeugen Jehovas während der NS-Zeit ums Leben. Hunderte von ihnen wurden wegen „Wehrkraftzersetzung“ oder Kriegsdienstverweigerung zum Tode verurteilt und hingerichtet. Dieser staatlich sanktionierte Mord war ein Anlass, im Grundgesetz der Bundesrepublik das Recht auf Wehrdienstverweigerung zu verankern.

Die Ausstellung rückt die bis heute wenig bekannte Leidensgeschichte der Zeugen Jehovas in der NS-Zeit ins Bewusstsein der Stadtgesellschaft. Damit setzt das NS-Dokumentationszentrum München seine Erinnerungsarbeit für die jahrzehntelang „vergessenen“ oder an den Rand gedrängten Opfer des NS-Unrechtsregimes fort. Inhaltlich basiert die Ausstellung auf einem neuen Buch zum Thema, das 2017/18 am NS-Dokumentationszentrum München entstanden ist und nun ebenfalls der Öffentlichkeit präsentiert wird. Begleitend zur Ausstellung finden Vorträge und Rundgänge statt.

Dr. Anke Hoffsten
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon +49 89 233-67014
Fax +49 89 233-67005
anke.hoffsten@muenchen.de
www.ns-dokuzentrum-muenchen.de
Twitter @nsdoku | #nsdoku



Eine Einrichtung der
Landeshauptstadt München



Zur Ausstellung

Die Zeugen Jehovas waren die erste Glaubensgemeinschaft, die im nationalsozialistischen Deutschland verboten wurde. Keine andere religiöse Minderheit wurde so früh und so konsequent von den Nationalsozialisten verfolgt wie die „Ernsten Bibelforscher“ oder Zeugen Jehovas.

Die Unterdrückung und Verfolgung der Zeugen Jehovas in der NS-Zeit fand in der deutschen Erinnerungskultur jahrzehntelang keinen Platz. Erst seit den 1990er Jahren beschäftigen sich Historiker mit diesem Thema. Die Ausstellung des NS-Dokumentationszentrums beleuchtet das Schicksal der Zeugen Jehovas unter der nationalsozialistischen Herrschaft erstmals ausführlich am Beispiel Münchens. Sie entstand in Kooperation mit Christoph Wilker, der als Laie intensiv zur Verfolgung der Glaubensgemeinschaft durch den Nationalsozialismus geforscht hat. Private Leihgeber und das Archiv der Zeugen Jehovas in Selters stellten zahlreiche Bilder und Dokumente zur Verfügung. So können nun die Namen, Gesichter und Lebensgeschichten vieler der im Nationalsozialismus verfolgten Zeugen Jehovas aus München dokumentiert werden. Sie ins Bewusstsein der Stadtgesellschaft zu holen, ist das Anliegen dieser Ausstellung.

Die Bibelforscherbewegung entstand als religiöse Erweckungsbewegung in den USA. Seit den 1890er Jahren wurde die neue Lehre auch in Deutschland verbreitet und erfuhr in den 1920er Jahren weiteren Zulauf. Die Zentrale der Gemeinschaft blieb in den USA. Die New Yorker Leitung forderte von den Gläubigen unbedingte Loyalität gegenüber den biblischen Geboten.

Bereits kurz nach der Machtübernahme verboten die Nationalsozialisten die „Internationale Bibelforscher-Vereinigung“ in den meisten deutschen Ländern, in Bayern am 13. April 1933. Der NS-Staat ging unnachgiebig gegen die Gemeinschaft vor. Ungeachtet dessen bekannten sich die meisten Zeugen Jehovas zunächst weiterhin offen zu ihrem Glauben, trafen sich zu Bibelkreisen und verbreiteten ihre Lehre.

Die Glaubensdoktrin der Zeugen Jehovas stand dem totalitären Zugriff des NS-Regimes entgegen. Diejenigen, die sich nicht anpassten oder von ihrem Glauben lossagten, gerieten durch ihr Verhalten rasch in Konflikt mit den neuen Machthabern. Sie lehnten den Nationalsozialismus und seine Ideologie aus Glaubensgründen ab, verweigerten etwa mit Verweis auf die göttliche Obrigkeit die Mitgliedschaft in Organisationen wie der „Deutschen Arbeitsfront“, den „Hitlergruß“ und den Kriegsdienst.

Auf die zunehmenden Konflikte mit den nationalsozialistischen Machthabern reagierte die Glaubensgemeinschaft mit offenem Protest. In mehreren nationalen und internationalen Brief- und Flugblattkampagnen, die von der New Yorker Leitung initiiert wurden, prangerten die Zeugen Jehovas die Verfolgungsmaßnahmen an und verurteilten das NS-Regime. Zahlreiche deutsche Glaubensanhänger beteiligten sich an Protestaktionen und der Verbreitung regimekritischer Schriften. Viele von ihnen wurden daraufhin verhaftet und in Konzentrationslager verschleppt. 1936/37 verstärkte das NS-Regime seine reichsweiten Verfolgungsmaßnahmen. Ein eigenes Sonderreferat in der Berliner Zentrale der Geheimen Staatspolizei befasste sich jetzt mit der Bekämpfung der Glaubensgemeinschaft.

Die verstärkte Verfolgung der Zeugen Jehovas stand in Zusammenhang mit der fortgesetzten Verbreitung verbotener Druckschriften. Die Gestapo reagierte darauf mit Massenfestnahmen. Geringste Verstöße gegen das Verbot der Glaubensgemeinschaft, wie etwa die Teilnahme an Bibelkreisen oder der Besitz kritischer Schriften, wurden verfolgt. Sondergerichte verurteilten die Festgenommenen meist zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen. Funktionäre und „Wiederholungstäter“ wurden im Anschluss an die Strafe oft noch jahrelang in verschiedenen Haftstätten und Konzentrationslagern festgehalten.

Die KZ-Haft fassten die Zeugen Jehovas als Glaubensprüfung auf. Ihre Gläubigkeit und ihr Gruppenkodex führten dazu, dass sie auch durch Zwangsmaßnahmen der SS nur sehr selten von ihrem Glauben abzubringen waren. Tätigkeiten, die ihren religiösen Regeln widersprachen, lehnten sie trotz Strafen ab. Alle anderen Aufgaben aber führten sie mit peinlicher Sorgfalt aus.

Viele Zeugen Jehovas wurden deshalb als Hilfskräfte im Lager, in SS-Haushalten, in SS-eigenen Betrieben oder in Arbeitskommandos eingesetzt. Dadurch ergaben sich für die Gefangenen zum Teil Erleichterungen, die ihnen halfen, den KZ-Terror zu überleben. Einschneidende Folgen hatte die grundsätzliche Ablehnung des Kriegsdienstes, welche die Zeugen Jehovas aus dem biblischen Gebot „Du sollst nicht töten“ herleiteten. Bereits während des Ersten Weltkriegs hatten Zeugen Jehovas den Wehrdienst verweigert und dies mit Haftstrafen oder Psychatrieeinweisungen gebüßt. Ab 1939 wurde Wehrdienstverweigerung mit dem Tod bestraft.

Von den etwa 25 000 Zeugen Jehovas im Deutschen Reich waren 10 700 Personen, also über 40 Prozent, von der nationalsozialistischen Verfolgung betroffen. Etwa 8 800 Anhänger der Glaubensgemeinschaft wurden inhaftiert, davon 2 800 in Konzentrationslagern. Während des Zweiten Weltkriegs verurteilte die NS-Justiz Hunderte wegen

„Wehrkraftzersetzung“ und Kriegsdienstverweigerung zum Tode. Insgesamt kamen über tausend Zeugen Jehovas zwischen 1933 und 1945 ums Leben. Darunter waren 309 Münchner, von denen 48 in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert wurden. Mindestens 15 Münchner Zeugen Jehovas starben dort.

Veranstaltungsprogramm

Die Wechselausstellung wird von einer Reihe von Veranstaltungen begleitet. Den Eröffnungsvortrag am Mittwoch, 26. September, um 19 Uhr hält der Historiker und Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuen-gamme Detlef Garbe zum Thema „Die Unbedingtheit des Glaubens. Verweigerung und Widerstand der Zeugen Jehovas“. Zur Finissage am Sonntag, 6. Januar 2019, um 11 Uhr wird der Historiker Hans Hesse über „Die Kriegsdienstverweigerung der Zeugen Jehovas in der NS-Zeit und ihre Bedeutung in der Bundesrepublik Deutschland“ sprechen.

An jedem Dienstag (ausgenommen Feiertage) bietet das NS-Doku-mentationszentrum München um 17.30 Uhr Rundgänge durch die Ausstellung an. Eine Anmeldung ist per E-Mail an veranstaltungen.nsdoku@muenchen.de sowie telefonisch unter 089/233-67015 mög-lich. Treffpunkt: NS-Dokumentationszentrum München, Max-Mannhei-mer-Platz 1, Foyer. Die Teilnahme am Rundgang ist im Eintrittspreis inbegriffen.

Das NS-Dokumentationszentrum München, Max-Mannheimer-Platz 1, ist von Dienstag bis Sonntag jeweils von 10 bis 19 Uhr geöffnet (erweiterte Öffnungszeiten für Schulklassen und Gruppen sind nach Vereinbarung möglich). Bis 18 Jahre ist der Eintritt frei, Erwachsene zahlen 5 Euro (ermäßigt 2,50 Euro). Nähere Informationen unter www.ns-dokuzentrum-muenchen.de.

Buchpublikation

Die Ausstellung basiert auf einer neu erscheinenden Buchpublikation zum Thema, die 2017/18 am NS-Dokumentationszentrum München entstanden ist und nun gleichzeitig mit der Ausstellungseröffnung der Öffentlichkeit präsentiert wird. Die Publikation resultiert im Wesentlichen auf den langjährigen Recherchen von Christoph Wilker. In Kooperation mit ihm ist auch die Ausstellung entstanden. Mit großem persönlichen Engagement hat er als Laie in Archiven recherchiert und über persönliche Kontakte eine Vielzahl von Dokumenten und Fotografien zusammengetragen, die das Schicksal der Zeugen Jehovas in der NS-Zeit dokumentieren. Auch das Archiv der Zeugen Jehovas in Selters (JZD Archiv) stellte zahlreiche Bilder und Dokumente zur Verfügung. In der Publikation wird diese Quellensammlung umfassend dokumentiert und im historischen Gesamtzusammenhang ausgewertet. Einzelne Aspekte der Verfolgungsgeschichte der Zeugen Jehovas werden in sechs historischen Fachbeiträgen vertieft. Allen Mitwirkenden und Unterstützern gilt großer Dank.

Detlef Garbe | „Barbarei in einem Lande der ‚Christenheit‘“ –
Der Bekennermut der Zeugen Jehovas

Hans Hesse | „Dann wäre der Krieg gleich zu Ende.“ –
Die Kriegsdienstverweigerer im NS-Staat und das Grundgesetz
der Bundesrepublik Deutschland

Christoph Wilker | Der religiös motivierte Widerstand der
Zeugen Jehovas gegen das NS-Regime

Barbara Distel | Die Zeugen Jehovas im KZ Dachau

Lorenz Reibling | Brothers in Suffering: The Correlated Impact
of the Persecution of Jehovah's Witnesses in Nazi Germany
and the United States

Wolfgang Benz | Die späte Aufarbeitung der NS-Verfolgungsgeschichte
der Zeugen Jehovas



Die Verfolgung der Zeugen Jehovas
in München 1933–1945, für das NS-Dokumentations-
zentrum München hrsg. von Winfried Nerdinger in
Zusammenarbeit mit Christoph Wilker, Metropol Verlag
Berlin 2018, ISBN 978-3-946041-23-8
(Museumsausgabe/Softcover, 28 EUR) | ISBN 978-3-
86331-401-9 (Verlagsausgabe/Hardcover, 36 EUR)

Pressebilder

Die Verfolgung der Zeugen Jehovas in München 1933–1945

Wechselausstellung
27|09|2018–06|01|2019

26.09.2018
Presseinformation



01 | Münchner Zeugen Jehovas mit Missionskarren, 1920er Jahre | © Privatbesitz Maria Rehm



02 | Gestapo-Foto eines aufgedeckten Bücherlagers der Zeugen Jehovas in der Münchner Implerstraße 18, 1937 | © StAM, StAnW 8474

03 | Titelseite der von Jehovas Zeugen herausgegebenen Zeitschrift „Trost“, Ausgabe vom 15.2.1938 | © JZD Archiv



Sofern nicht anders angegeben können diese Bilder im Rahmen der Presseberichterstattung unter Angabe des vollständigen Bildnachweises kostenfrei verwendet werden. Hoch aufgelöste Dateien und weitere Motive sind unter presse.nsdoku@muenchen.de oder 089/233-67014 erhältlich.

Dr. Anke Hoffsten
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon +49 89 233-67014
Fax +49 89 233-67005
anke.hoffsten@muenchen.de
www.ns-dokuzentrum-muenchen.de



Eine Einrichtung der
Landeshauptstadt München





04 | Häftlingskleidung eines
Zeugen Jehovas | © JZD
Archiv

Als 1938 in den Konzentrationslagern einheitliche Markierungen für die unterschiedlichen Häftlingsgruppen eingeführt wurden, mussten alle Zeugen Jehovas einen lila Winkel tragen. Häufig wurden die „Bifos“ (abgeleitet von Bibelforscher) genannten Häftlinge von anderen separiert und durch die SS schikaniert.



Martin Pötzingler organisierte 1936 die Verbreitung der „Luzerner Resolution“ in München. Er wurde verhaftet und zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung der Haft lehnte Pötzingler es ab, dem NS-Regime die Treue zu schwören, und wurde in das KZ Dachau, 1939 in das KZ Mauthausen überstellt.

Gertrud Pötzingler war 1938 zu dreieinhalb Jahren Einzelhaft verurteilt worden. Da sie sich jedoch standhaft weigerte, sich von ihrem Glauben loszusagen, wurde sie 1941 im Konzentrationslager Ravensbrück inhaftiert. Ab 1943 musste sie als Haushaltshilfe in der Familie eines SS-Offiziers arbeiten.



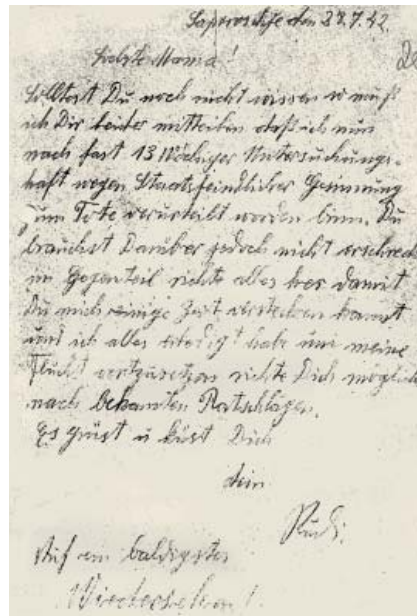
05 | Martin und Gertrud
Pötzingler, 1935 | © JZD Archiv

06 | Gertrud Pötzingler als
Haushaltshilfe in einem
SS-Haushalt mit dem
Kind eines SS-Offiziers,
1944 | © JZD Archiv

Sofern nicht anders angegeben können diese Bilder im Rahmen der Presseberichterstattung unter Angabe des vollständigen Bildnachweises kostenfrei verwendet werden. Hoch aufgelöste Dateien und weitere Motive sind unter presse.nsdoku@muenchen.de oder 089/233-67014 erhältlich.



Rudolf Moebis stammte aus einer Münchner Handwerkerfamilie, die den Zeugen Jehovas angehörte. Im Kriegseinsatz verweigerte er den Dienst an der Waffe. Ein Kriegsgericht verurteilte ihn daraufhin im Juli 1942 zum Tode, im August wurde er von einem Hinrichtungskommando erschossen.



07 | Rudolf Moebis, undatiert | © JZD Archiv

08 | Moebis' letzter Brief an seine Mutter, zwei Wochen vor seiner Hinrichtung, 28.7.1942 | © BayHStA, LEA 25856



09 | Therese Kühner, undatiert | © JZD Archiv

Therese Kühner stellte während des Kriegs ihre Wohnung für Besprechungen der Zeugen Jehovas zur Verfügung und besaß einen Abziehapparat, mit dem regimekritische Schriften vervielfältigt wurden. Im August 1943 wurde sie verhaftet. Nach einjähriger Gefängnishaft wurde sie vom Volksgerichtshof wegen Verbreitung regimefeindlicher Schriften zum Tode verurteilt. Sie wurde im Oktober 1944 in Berlin-Plötzensee enthauptet.

Sofern nicht anders angegeben können diese Bilder im Rahmen der Presseberichterstattung unter Angabe des vollständigen Bildnachweises kostenfrei verwendet werden. Hoch aufgelöste Dateien und weitere Motive sind unter presse.nsdoku@muenchen.de oder 089/233-67014 erhältlich.

Die Verfolgung
der Zeugen
Jehovas
in München
1933-1945

NS-Dokumentationszentrum
München
Munich Documentation Centre
for the History of National Socialism



Die Verfolgung der Zeugen Jehovas in München 1933 – 1945

Die Zeugen Jehovas wurden in der NS-Zeit wegen ihres Glaubens unterdrückt und verfolgt. Das NS-Dokumentationszentrum München dokumentiert mit einer Wechselausstellung erstmals die Geschichte der Verfolgung der Zeugen Jehovas in München. Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 wurde die Glaubensgemeinschaft verboten. Die Zeugen Jehovas lehnten den Nationalsozialismus und seine Ideologie aus religiöser Überzeugung ab, beispielsweise verweigerten sie den Hitlergruß und den Kriegsdienst. Deshalb wurden sie früh und hart durch das NS-Regime bekämpft. Viele von ihnen wurden in Konzentrationslagern inhaftiert, manche sogar wegen Kriegsdienstverweigerung hingerichtet. Dieser staatlich sanktionierte Mord war der Anlass, im Grundgesetz der Bundesrepublik das Recht auf Wehrdienstverweigerung zu verankern.

Die Sonderausstellung ist vom
27. September 2018 bis zum 6. Januar 2019,
von Dienstag bis Sonntag, 10 bis 19 Uhr, zu sehen.
Eintritt (inkl. Dauerausstellung) 5 Euro | ermäßigt 2,50 Euro

Begleitprogramm



Mi 26 | 09 | 2018, 19 Uhr
Vortrag zur Eröffnung
Die Unbedingtheit des Glaubens.
Verweigerung und Widerstand der Zeugen Jehovas
Detlef Garbe, KZ-Gedenkstätte Neuengamme

So 06 | 01 | 2019, 11 Uhr
Vortrag zur Finissage
Die Kriegsdienstverweigerung der Zeugen Jehovas in der
NS-Zeit und ihre Bedeutung in der Bundesrepublik Deutschland
Hans Hesse, Historiker

Jeden Dienstag (ausgenommen Feiertage), 17.30 Uhr
Offene Rundgänge durch die Sonderausstellung
Anmeldung unter veranstaltungen.nsdoku@muenchen.de |
im Eintrittspreis inbegriffen

Im Metropol Verlag ist eine Begleitpublikation zum Thema
erschienen: Museumsausgabe 28 Euro, ISBN 978-3-946041-23-8 |
Verlagsausgabe 36 Euro, ISBN 978-3-86331-401-9.

NS-Dokumentationszentrum München
Max-Mannheimer-Platz 1 | 80333 München
www.nsdokuzentrum-muenchen.de
nsdoku@muenchen.de

  
[@nsdoku](https://twitter.com/nsdoku) | [#nsdoku](https://www.instagram.com/nsdoku)

